

Redaktion:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,

bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 285.

Hirschberg, Donnerstag den 4. December.

1884.

Zur Handwerkersache.

Wenn wir auf die Annahme des Antrages Adersmann zu § 100e der Gewerbeordnung durch den Bundesrath alle Zeit großes Gewicht gelegt haben, so muß die Haltung, welche die Officiösen neuerdings in den Handwerkersachen einzunehmen beginnen, ganz dazu angethan, dieser Auffassung Recht zu geben. Am 28. November hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ einen Artikel gebracht, der sich durchaus in den von der conservativen Partei befolgten Bahnen bewegt, und es offen ausspricht, daß nur der „Aufbau der gewerblichen Corporationen die Zukunft des Handwerkerstandes zu sichern“ vermag. Was sodann als Mittel zur Erreichung dieses Zieles bezeichnet wird, läßt sich indirectes Streben zur Zwangs-Innung nennen, und auch darin stimmen wir zu. Direct, d. h. mit einem einfachen gesetzlichen Machtsprüche kann dieses große Ziel jetzt wenigstens noch nicht erreicht werden, weil ein großer Theil des Standes selbst von der Nützlichkeit oder gar Nothwendigkeit dieses Schrittes nicht so überzeugt ist, als es das Interesse der Sache erfordert. Laue oder gar widerwillige Innungsgegnern würden die lebendige Wirksamkeit der neugeschaffenen Verbände lähmen und damit ihre Zukunft ernstlich gefährden. Man muß diesen Bruchtheil des Standes deshalb nach und nach an die Zustände gewöhnen, um die es sich hier handelt, ihm die Vortheile derselben durch die That beweisen; und das geschieht eben dadurch, daß man die bestehenden Innungsverbände mit neuen werthvollen Rechten ausstattet, denen allerdings entsprechende Pflichten gegenüberstehen müssen. Lehrverträge, Fachschulen, Arbeitsbücher, Innungsklassen, Herbergs-, Unterstützungs- und Versicherungswesen aller Art — das sind die Punkte, auf welche die „Nordd. Allgem. Btg.“ zunächst hinweist und die aber leicht noch vervollständigt werden könnten

und sicher auch werden, sobald der Handwerkerstand darthut, daß er sich in seine nächsten Aufgaben eifrig und geschickt hineinzufinden weiß. Hieraus kommt Alles an. Den Behörden steht gesetzlich ein außerordentlich weit ausgedehntes Verleihungs- und Beaufsichtigungsberechtigt zu. Sollen sie von demselben Gebrauch machen lernen, so müssen sie Vertrauen fassen. Leicht wird das aber nicht gehen, weil sie zunächst noch vielfach theils vom Gegentheil erfüllt, theils grundsätzlich nicht geneigt sind, dem corporativen Zug der Gegenwart zu Hilfe zu kommen, in dem sie eine bloße Modeströmung sehen, die vergeht, wie sie gekommen ist. So vorwiegend ist dieses grundsätzliche Moment aber heute nicht mehr, daß es sich nicht durch die Praxis ad absurdum führen ließe. Deshalb kann man jetzt unbedenklich sagen, daß die Handwerker ihr Schicksal selber in der Hand haben. Wie sie sich betten, so werden sie liegen. Bei den letzten Wahlen hat sich, im Gegensatz zu früheren Vorgängen, vielfach gezeigt, daß sie das zu begreifen anfangen: sie sind für die conservativen Candidaten eingetreten, von denen sie wissen, daß sie die eifrigsten Verfechter ihrer Sache sind. Das ist schon Etwas, aber genug ist es freilich nicht, wenn man sich alle drei Jahre einmal entschließt, den richtigen Wahlzettel abzugeben. Nun gilt's, in täglich sich erneuernder selbstverleugnender Arbeit zu zeigen, daß man mehr vermag, als nach obligatorischen Innungen rufen: daß man sie sich Schritt für Schritt zu erkämpfen weiß.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. December. Seine Majestät der Kaiser empfing gestern den Reichskanzler Fürsten Bismarck zur Entgegennahme eines längeren Vortrags. — Zu Ehren der Theilnehmer der westafrika-

nischen Konferenz fand gestern im Kronprinzlichen Palais in Berlin eine musikalische Soirée statt, zu der ca. 180 Einladungen ergangen waren. — Die Konferenz wird voraussichtlich in den nächsten Tagen die Beratungen über die deutscherseits entworfenen Declarationen fortsetzen. Zur Berathung der Nigerfrage dürfte man deshalb vielleicht in dieser Woche noch nicht gelangen. — Aus den Erklärungen Stanley's, die er in der Commission über die merkantile Bedeutung des Kongogebietes machte, wird noch bekannt, daß nach seiner Annahme gegenwärtig zu Leopoldville am Stanley-Pool, der zukünftigen Hauptstadt des Kongostaates, etwa 3000 Elephantenähne zur Ausfuhr zusammengebracht sind, von denen jeder einen Werth von 1000 Francs (800 Mk.) habe.

— In der letzten Ministerraths-Sitzung, welcher Fürst Bismarck präsidirte, soll die Unterbreitung einer neuen kirchenpolitischen Vorlage an den Landtag diskutiert worden sein. In Bezug auf die Einberufung des Landtags verlautet, daß dieselbe noch vor Mitte Januar l. J. zu erwarten sei.

— Zwischen Berlin und Constantinopel soll kürzlich dem Vernehmen nach ein umfangreicher Schriftenaustausch in Bezug auf Egypten stattgefunden haben. Die Pforte sei, so heißt es, im Einvernehmen mit Deutschland und Frankreich geneigt, den englischen Bestrebungen, Egypten in die Hände Englands zu spielen und die sudanesishe Frage ohne die Mitwirkung und Zustimmung des Sultans zu regeln, entschiedenen Widerstand entgegenzusetzen.

— Die Budget-Commission des Reichstags setzte heute zunächst die Berathung des Etats des Auswärtigen Amtes fort. Von den für 5 Beamten des Centralbureaus des Auswärtigen Amtes geforderten Summe von 256,500 Mk. wurden auf Antrag des Abg. Huene 200 Mk. gestrichen. Die Errichtung eines

Unter dem Geseß.

Erzählung von Hans Warring.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Etwa hundert Schritte abwärts, zwischen Fabrik und Dorf, war von dem Hochwasser des Frühjahrs noch ein Rest zurückgeblieben, das den dicht am Ufer gelegenen Theil des Dorfsangers überfluthete. Und in diesem schwachen, spiegelglatten Bassin tummelte sich eine lustige Schaar jubelnder, schreiender Dorfkinder. Es war ein Bild voll ursprünglichen, frischen Lebens. Die Hörschen und Mädchen bis über das Knie emporgezogen, plätscherte und tollte das in der lauen Fluth. Wenn irgend ein lechter Schelm einen derben Schlag ins Wasser that, daß es hoch aufspritzte, stob die Schaar schreiend aus einander, um im nächsten Augenblicke sich johlend und springend wieder zusammen zu finden. Die meiste Bewunderung aber schien die Heldenthat eines kleinen Burschen zu erregen, der in einer hölzernen Bütte, einen Stock als Ruderstange benutzend, sich als kühner Seefahrer versuchte. Nach einem Augenblick staunenden Schweigens ob dieses ingeniosen Gedankens, hatte sich eine Schaar heftig gestikulirender Schreier um das kleine Fahrzeug versammelt und bemühte sich, es mit vereinten Kräften flott zu machen. Endlich nach einigen Minuten angestrengten Ziehens und Schiebens schwamm das improvisirte Boot auf dem Wasser und wurde mit Jubelgeschrei immer weiter vorwärts getrieben. Mit Schrecken gewahrte Marie, wie es der Strömung immer näher kam, wie der kleine Junge, in Unkenntniß der Gefahr, mit seinem Stabe nachhelf, als der tiefer abfallende Grund seine Gefähr-

ten zwang, zurückzubleiben. Sie versuchte, zu rufen, aber in dem jubelnden Durcheinander der Stimmen verhallte ihr Ruf ungehört. Niemand war da, um Hilfe zu bringen, sie allein war Zeuge der Gefahr. Der Angestrich der Kinder, die jetzt die Lage auch begriffen hatten, schallte zu ihr herüber.

Es war keine Zeit zu verlieren, ohne Besinnen fing sie an, den Abhang hinabzulaufen. Von oben hatte die Sache schwieriger ausgesehen, als sie war, die glatte Decke der Fichtennadeln erleichterte ihr die Aufgabe. So von einem Stamm zum andern gleitend und an dem niedrigen Wachholdergebüsch Halt suchend, langte sie auf ebenem Boden an. Mit beschleunigten Schritten eilte sie vorwärts. Der kleine Kahn war schon weitab getrieben, sie konnte kaum zweifeln, daß auch für sie das Wasser dort zu tief sein werde. Und kein Mensch in der Nähe, der helfen konnte! Einen Augenblick blieb sie athemlos am Ufer stehen, die Entfernung zwischen sich und dem Kinde messend, dann setzte sie entschlossen den Fuß ins Wasser. Aber erschreckt fuhr sie zurück.

Das Wasser spritzte hoch auf, das Schnauben eines Pferdes erscholl dicht an ihrem Ohr. Einen Augenblick später hatte der Reiter das schwankende Fahrzeug erreicht, den kleinen schreienden Seefahrer in den Arm genommen und trakte mit ihm dem Ufer zu.

„Könnt Ihr Eure Kinder nicht besser in Acht nehmen!“ rief er zürnend einigen Frauen zu, die auf das Geschrei der Kinder eilenden Laufes vom Dorfe her kamen. „Wie könnt Ihr sie hier am Ufer ohne Aufsicht lassen! Daß dieser Bursche hier noch so wacker

schreien kann, habt Ihr einzig dem Fräulein zu danken. Denn hätte ich von der Brücke aus nicht gesehen, wie sie zur Hilfe hierher eilte, so wäre ich auf die Gefahr gar nicht aufmerksam geworden!“

Mittlerweile hatte die Mutter des kleinen Geretteten sich auf das noch immer mit voller Kraft seiner Lungen schreiende Kind geworfen und es im Drange ihrer Mutterliebe fest in die Arme gepreßt. Dann aber machte der ausgestandene Schreck sich in einem Jorneßausbruche Luft. Mit einem „Na machst Du, ich war di lehre int Woter lau renne!“ hatte sie den Buben umgekehrt und ihm einige kräftige mütterliche Pöffe versezt.

Dann stellte sie ihn wieder auf die Beine und hatte nun erst Zeit, nach der Hand des Retters zu haschen und mit der Schürze vor den Augen ihm ihren Dank auszusprechen.

Dieser war vom Pferde gestiegen und hatte die Ausbrüche mütterlichen Gefühls mit einem Lächeln verfolgt, das seinem ernststen Gesichte den Ausdruck eines liebenswürdigen Humors gab.

„Mir seid Ihr keinen Dank schuldig,“ sagte er, seine Hand der Frau entziehend, „Ihr seht, daß mir kaum die Stiefel naß geworden sind. Hier Fräulein Karstow ist es, der Ihr danken müßt! Sie war eben im Begriffe, Eurem Kinde nach ins Wasser zu springen, als ich anlangte.“

Die Frau stand da und sah mit finsternen Blicken auf das junge Mädchen. Trug diese doch den Namen Karstow, diesen verhassten Namen, der untrennbar war von dem Elend und dem Untergange eines ganzen

General-Consulats in Kapstadt, wofür 30,000 Mk. eingestellt sind, wurde trotz warmer Befürwortung Seitens der Abgg. Dr. Hammacher und v. Bunsen auf Antrag des Abg. Frhrn. v. Frandenstein mit 12 gegen 11 Stimmen abgelehnt und nur 16,000 Mk. für einen Consul in Capstadt genehmigt. Die für einen Generalconsul in Corea geforderten 30,000 Mk. wurden bewilligt, dagegen die für einen Vice-Consul daselbst eingestellten 15,000 Mk. gestrichen. Für Agia wurde statt dreier Vice-Consule mit 48,000 Mk. auf Antrag der Abgg. Kalle und v. Frandenstein nur ein solcher mit 15,000 Mk. bewilligt. Die neuen Consulate in Porto-Alegro und Zanzibar, ebenso ein Vice-Consulat in Sinatow wurden genehmigt. Von den zu Remunerationen und Diäten an nicht festgestellte Beamte bei Consulaten zc. geforderten 312 Mk. wurden auf Antrag des Abg. v. Huene mit 12 gegen 11 Stimmen 12,000 Mk. in Abzug gebracht. Abgelehnt wurde endlich ein Posten von 4200 Mk. für bauliche Veränderungen der deutschen Botschaft in London. — Nach der Mittagspause trat die Commission in die Berathung des Militär-Etats ein. Es entspann sich eine längere allgemeine Debatte, an der sich namentlich der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff betheiligte. Die Commission beschloß, die Berathung streng geheim zu halten, da sich dieselbe an die Erörterungen im Plenum angeschlossen, so ist anzunehmen, daß der Minister eingehende Mittheilungen über die Truppenmobilisationen im vorigen Frühjahr und die Gründe, welche diese Dislocationen veranlaßten, machte, obgleich diese Angelegenheit in erster Linie mit dem Nachtragsetat zusammenhängt, dessen Berathung im Plenum noch aussteht.

— Von „vorzüglich unterrichteter“ Seite erfahren die „Dresdener Nachrichten“, daß noch einige Zeit vergehen dürfte, ehe König Albert von Sachsen in den Besitz der ihm zugefallenen Erbschaft des Herzogs von Braunschweig treten kann. Die von dem Erblasser getroffenen Bestimmungen sind so allgemein gefaßt und lassen so viele Auslegungen zu, daß erst noch verschiedene Punkte, theilweise sehr difficer Natur, zu erledigen sind. So ist es z. B. noch garnicht feststehend, ob das Schloß Sibyllenort dem dem Könige von Sachsen zugebachten Erbe zuzuzählen ist oder nicht. Alle Nachrichten schlesischer Blätter über die Benutzung Sibyllenorts als Sommeraufenthalt des sächsischen Königspaars, sowie über Abhaltung königlicher Jagden daselbst erledigen sich damit von selbst.

— Der Reichstagsabgeordnete Dr. Frhr. v. Heeremann wird bei der Wahlprüfungs-Commission, der bereits Seitens des Reichstags der Auftrag eines Abänderungsvorschlags zur Herbeiführung schnellerer Erledigung der Wahlprüfungen zu Theil geworden ist, einen Antrag einbringen, über den die „Germania“ Folgendes berichtet: Nach dem Antrage Heeremann's soll die Wahlprüfungs-Commission aus 7 Mitgliedern und 7 Stellvertretern, letztere von derselben Parteirichtung wie die Mitglieder, bestehen. Für jede bestrittene Wahl werden aus dem Plenum des Hauses je ein Referent und ein Correferent ernannt, welche den bei der Wahl nächstbetheiligten Parteien ange-

hören. Diese bereiten das Material für die Commission vor und wenn es in derselben zur Verhandlung gelangt, nehmen sie als für ihren Specialfall stimmberichtigte Mitglieder Theil.

— Das erste Verzeichniß der dem Reichstage zugegangenen Petitionen umfaßt 121 Nummern, welche sämmtlich der Petitions-Commission zur Berichterstattung überwiesen sind. Am zahlreichsten sind die Petitionen um Erhöhung der Zölle auf landwirthschaftliche Producte.

— Von den 23 Reichstagsmandaten des Königreichs Sachsen sind 17 durch Proteste angefochten worden.

— Das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft unterzog den Antrag von Wedell-Malchow auf Abänderung des Reichsstempel-Gesetzes einer vorläufigen Erörterung und verwies denselben an eine Commission.

— Der „Kurier Warschawski“ veröffentlicht ein Schreiben des Antonio Borges Silva, Directors der Missionschule in Santa Isabel de Fernando Po in Westafrika, wonach der polnische Afrikareisende So Rogozinski die von Dr. Nachtigal beabsichtigte Annexion des Kamerungebirges und der Küste zwischen Victoria und Colobao durch seinen Einfluß bei den eingeborenen Häuptlingen vereitelt und die gedachten Gebietstheile dem englischen Protectorate unterstellt hat. (Dho!)

— Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat bei Bundesrath und Reichstag eine Reform der Schankgesetzgebung beantragt. Der Verein verlangt, daß das Reich ein überall anwendbares Maximum der Schnapsgelegenheiten setze, innerhalb dessen Staat oder Provinz die für eine Schänke oder Kleinhandlung erforderliche durchschnittliche Einwohnerzahl noch weiter hinausschreiten möge, mit periodischer fünfjähriger Revision. Als Correlate dieser die übrig bleibenden Schankwirths und Ladeninhaber begünstigenden Maßregel werden verlangt: eine Schankabgabe an die Gemeinde und verschärfte Aufsicht über den Schankbetrieb, die in demselben Barzahlung, Haltung von Speisen und harmlosen Getränken, Reinheit und mäßige Stärke des Branntweins obligatorisch macht, Betrunkene aber und Kinder von demselben ausschließt. Mit anderen Kleinhandlungen soll Schnapsvertrieb in Zukunft nicht mehr verbunden und in dem Rechte zur Gastwirthschaft nicht ohne Weiteres die allgemeine Schankbefugniß enthalten sein. Endlich werden wirksam verschärfte Strafen für unbefugten Branntweinverkauf gefordert und ein Nothgesetz vorgeschlagen, das zunächst die weitere Zulassung von Schnapschänken und Schnapsläden unterbricht.

Posen, 2. December. Gestern Abend 10 Uhr ist der zwischen Posen und Gnesen verkehrende gemischte Zug bei Weissenburg in Folge falscher Weichenstellung entgleist. Menschen sind nicht verunglückt, der Verkehr ist aber gehemmt; die Reisenden müssen umsteigen.

Frankreich.

— In der heutigen Sitzung der Tarif-Commission legte der Ackerbauminister die Gründe für die Erhöhung der Getreidezölle auf 2,60 Francs dar und erklärte diesen Betrag als das annehmbarste Maximum. Die Regierung beabsichtige keine weitere Erhöhung, sondern Verringerung oder Abschaffung, sobald die Umstände es erlaubten.

— Der „Figaro“ berechnet in einer statistischen Studie, daß in Paris augenblicklich in neun Hauptgewerben 36,300 Arbeiter unbeschäftigt seien. Für nächsten Sonntag bereiten sie eine neue Massenversammlung vor.

Russland.

— Das Capitel der russischen Unterschleife wird abermals bereichert. Die Gerichtskammer zu Charkow hat die Erhebung der Anklage gegen die Theilnehmer an dem bei dem Zollamte in Zaganrog vorgekommenen Mißbräuchen beschloßen. Unter den 38 Angeklagten, von denen 18 Staatsbeamte sind, befinden sich der Verwalter des Zollamtes, Mikitenko, und der als Millionär bekannte Meiri Baliano. Der Prozeß wird Mitte Februar stattfinden.

Locales und Provinzielles.

— Die Arbeiten in den betheiligten Ministerien der Finanzen und der Justiz behufs Aenderung des Gerichtskostenwesens, wonach die Aufgabe der Erhebung, Beitreibung und Verwaltung der Gerichtskosten mit dem 1. April f. J. ausschließlich den Gerichten zufallen wird, verursachen doch mehr Last und Mühe, als man ursprünglich angenommen hatte. Es wird beabsichtigt, bei den kleineren Amtsgerichten den Gerichtsschreiber mit der Erhebung und Verwaltung der Gerichtskosten zu beauftragen und den aufsichtführenden Amtsrichter als Cassen-Curator fungiren zu lassen, dagegen bei allen größeren Amtsgerichten, insbesondere bei denen am Orte eines Landgerichtes, besondere Gerichtskassen zu schaffen, die dann auch die Gerichtskosten für die Landgerichte zu erheben und für beide Gerichte sämmtliche Ausgaben zu bestreiten haben und endlich für jeden Oberlandesgerichtsbezirk, und zwar am Orte des Oberlandesgerichts, eine Justiz-Hauptkasse einzurichten, welche einen Controleur, einen Rentanten und einen Kassirer, sowie mehrere „Justiz-Hauptkassenverwalter“ erhalten wird. Die Beitreibung der Gerichtskosten, soweit sie bisher durch die Vollziehungsbeamten der Steuerbehörde erfolgte, soll den Gerichtsvollziehern übertragen werden, bezw. dürften Gerichtsdienner mit dem Amte als Hilfsgerichtsvollzieher betraut werden.

* Als vor etwa vierzehn Tagen das zweifelhafte Herbstwetter einem gefunden, klaren Frost wich und eine feste Schneedecke die Erde bedeckte, freute sich Alt und Jung des schönen Winterwetters. Mit dem Umschlag dieser Witterung schlug auch die Freude in Unmuth um und Alles klagte über das entsetzliche Thauwetter und über den „schladrigen“ Schneefall, der unsere Plätze und Straßen in Sümpfe verwandelte. Doch Mutter Natur hat auch hier wieder mit weiser Vorsorge

Dorfes! War sie doch die Tochter des Mannes, dem allein die Schuld an dem Ruin eines ganzen Gemeindefleisches beigemessen wurde! Allerdings war dieser Mann schon seit mehreren Jahren todt und seine Tochter konnte man weder Kaltherzigkeit noch Härte nachsagen, im Gegentheil, es war nicht das erste Mal, daß das junge Mädchen sich wohlthätig und hilfsbereit gezeigt hatte. Aber der Jahre lang genährte Groll wirkte nach; die Frau trat zurück und kreuzte die Arme über der Brust. Und Worte strömten über ihre Lippen, welche Mariens Haupt sich senken machten, wie unter der Wucht eines Keulenschlags.

„Schämt Euch! — Fort, Frau, ich will Euren Dank nicht!“ hörte sie Baron Günther im Tone mühsam bekämpften Bornes rufen. Dann wurde es still um sie her und sie waren allein. Sie stand noch immer an derselben Stelle, er vor ihr, vergebens nach Worten suchend. Das gebeugte Haupt des Mädchens, auf dessen weiches, schlicht geschaiteltes, lichtbraunes Haar er herabsah, ihre zu beiden Seiten schlaff herabgesunkenen Arme, die ganze trost- und hoffnungslose Müdigkeit ihrer Haltung, preßten ihm das Herz bis zum Zerpringen zusammen. Einer ihrer Hände war ein Geldtäschchen entfallen, sie mochte es hervorgezogen haben, um dem kleinen Verunglückten für den auszustandenen Schreck eine Entschädigung zu geben, aber nach den Worten des Weibes hatte sie es nicht gewagt. Jetzt lag es neben ihr im Sande, er bückte sich nieder und hob es auf. Als er es ihr überreichte, blickte sie empor, er konnte diesen Blick niemals vergessen.

„Wollen Sie erlauben, daß ich Sie nach Hause

begleite?“ fragte er stammelnd. „Sie werden sich erkälten, Sie müssen erst den Anzug wechseln!“

Sie nickte stumm mit dem Kopfe und schritt mechanisch neben ihm her. Dann nach einer Weile des Schweigens sah sie zu ihm auf.

„Wie sagte doch die Frau?“ fragte sie stehen bleibend. „Ertrinken ist ein leichter Tod, als Verhungern! Ja, — aber leben ist schwerer, als Beides, — leben, niedergedrückt unter dieser Last des Hasses.“

Sie ging einige Schritte vorwärts, — dann blieb sie wieder stehen.

„Ich habe meinen Vater sehr geliebt, — ich weiß, er war ein guter Mann, besser als tausend Andere, die von Liebe umgeben leben und gesegnet sterben. Ich möchte es laut hinausrufen, daß alle Welt es hört: er trägt nicht die Schuld an diesem Elend, er hat es nicht gewollt! — War es seine Schuld, daß diese Welt so eingerichtet ist, daß das Recht des Einen das Elend des Anderen ist? Weshalb ist es so? — Weshalb werden nicht Gesetze gegeben, die diese furchtbare Ungleichheit verhindern, Gesetze, die Recht ohne Härte schaffen, die den Menschen nicht zwingen, entweder auf sein Recht zu verzichten oder seinesgleichen unter die Füße zu treten!“ Wieder schaute sie zu ihm auf mit einem Blick voll Zweifel und Trauer. Was sollte er ihr antworten? Sollte er ihr die eiserne Logik der Weltordnung erklären, wo der Gewinn des Einen stets der Verlust des Anderen sein muß, wo dem Einen nichts gegeben werden kann, was nicht dem Anderen genommen ist? — Er begnügte sich, leise und milde dem erregten Mädchen zuzusprechen,

ihr zu zeigen, daß ihr Vater, wenn es ihm vergönnt gewesen, länger zu leben, gewiß Mittel und Wege gefunden hätte, die Härte des Gesetzes abzuschwächen. Ein Fabrikherr könne einer Menge Menschen Arbeit und Lohn geben. Ihr Vater aber habe mit den Sägewerken große Pläne gehabt, und wie er ihn gekannt, nicht allein zur Vergrößerung seines Eigenthums. Das sei der Segen solcher großen Unternehmungen, daß sie neben der Sorge für den nothwendigen eigenen Gewinn auch die Sorge um das Wohlergehen eines großen Arbeiterkreises bedinge. Ihr Vater aber, davon sei er überzeugt, hätte das Eine mit dem Andern in humaner Weise zu vereinigen verstanden.

Das Mädchen aber lauschte seinen Worten, als ströme aus ihnen Frieden und Ruhe in ihr Herz.

(Fortsetzung f.)

— Betreffs des Bezugs von Probsteier Saatkornes macht der Generalsekretär, Oekonomierath Boyesen in Kiel, Namens des land- und forstwirtschaftlichen Vereins zu Schönberg darauf aufmerksam, daß man sich nur reeller Bezugsquellen bedienen soll. Ein Grundbesitzer bei Elmshorn brachte seinen Roggen zum Kaufmann nach Elmshorn, um ihn gegen Probsteier Saatkorn zu vertauschen. Der Kaufmann bedauerte, augenblicklich keinen zu haben, verspricht aber und liefert ihn nach einigen Tagen. Als ihn der Bauer sät, findet er darin den vor einiger Zeit verlorenen Trauring seiner Frau. Tableau! —

gewaltet. Das wird freilich der Städter nicht einsehen, doch der Landwirth dürfte ihm das sehr bald klar machen. Auf den trockenen Sommer war ein schöner Herbst gefolgt, wodurch die Plage der Feldmäuse und anderen Ungeziefers sich in's Unendliche gesteigert haben und einen kaum absehbaren Schaden zur Folge gehabt haben würde, wenn jene dem Ackerbau so gefährlichen Thiere durch die wärmende Decke des ersten Schneefalls den Winter hindurch geschützt worden wären. Durch das anhaltende Thauwetter aber schmolz der Schnee und das kalte Wasser drang vernichtend in die Schlupflöcher des Ungeziefers und vertilgte dasselbe zum größten Theil. Was etwa noch übrig geblieben ist, wird durch späteren Frost ganz und gar vernichtet, der die Röhren in dem nun aufgeweichten Erdreich an der Oberfläche derart verengt, daß die Thiere nicht heraus können und dadurch zu Grunde gehen. Ein solches Wetter, wie das der vorigen Woche, hat also auch sein Gutes und das mag uns ein Trost sein für die Mühsal, welche wir während dieser Zeit ausgestanden haben. Eine neue Auflage des frischen, klaren Frostwetters können wir nun auch mit um so größerer Freude genießen.

* **Kauft am Orte!** Das Weihnachtsfest naht heran und mit ihm die Weihnachts-Einkäufe. Die Läden sind gefüllt mit guter und preiswürdiger Waare und Jedermann kann das am Ort finden, was er für seine Lieben braucht. Mancher Geschäftsmann sieht in dem Weihnachtsfeste die kurze Zeit in der er für manche schwere Sorge des ganzen Jahres sich zu entschädigen hofft. Es dürfte deshalb ein Wort an die Käufer, daheim einzukaufen, jetzt wie nie an der Zeit sein und manche gute Stätte finden. Es ist ja auch bei uns leider vielfach zum guten Ton geworden, daß man sich von auswärts, aus den Großstädten seine Bedürfnisse kommen läßt, entsprungen aus dem Vorurtheil, als ob man es dort besser und billiger finde. Jeder, der die Stadt lieb hat, in der er lebt, sollte sich bestrengen, auch in derselben seine Einkäufe zu machen, und damit beitragen, daß die einheimischen Geschäfte sich immer mehr heben und vervollständigen können. Es ist ja möglich, daß Dieses oder Jenes auch einmal nicht auf Lager ist; es wird aber keinen denkenden Geschäftsmann geben, der die augenblicklich nicht vorrätigen Artikel den Bestellern nicht in kürzester Zeit herbeischafft. Darum: „Kauft am Orte!“

* Es sind bestätigt und verpflichtet worden: Der wiedergewählte Gemeindevorsteher Breiter in Gebirgsbauden, der neugewählte Gemeindevorsteher Hampel in Arnshagen, der neugewählte Gemeindevorsteher Krebs in Petersdorf, der neugewählte Gerichtsmann Raschke in Grünau und der neugewählte Gemeindevorsteher Sauer in Hindorf.

* Die Mitglieder des Bürgervereins machen wir besonders auf die morgen (Donnerstag) Abend stattfindende Vereinsversammlung aufmerksam, da die reichhaltige Tagesordnung u. A. auch die Beschlüßfassung über die Stadtverordnetenwahlen enthält.

* Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, ist die Schlittenbahn nach und von der Burg Rhynast von vorzüglicher Beschaffenheit und kann die Benutzung bei der jetzigen herrlichen Scenerie unserer Berge aufs Angelegentlichste empfohlen werden.

* Da über kurz oder lang auch unsre Commune der Frage wegen Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses, sowie der Einführung des Schlachtzwanges näher treten muß, so ist auch hier die Frage nicht ohne Wichtigkeit, ob diejenigen Fleischer, welche in ihrem Hause eine „Schlachtgerechtigkeit“ haben, bei Einführung des Schlachtzwanges für ihre Privatschlachthäuser Entschädigung zu erhalten haben. Es sind darüber in verschiedenen Städten, beispielsweise in Köln und Berlin, gerichtliche Entscheidungen provoziert worden, die zu Gunsten der Fleischermeister ausgefallen sind. Neuerdings liegt eine Reichsgerichtsentscheidung (vom 5. v. Mts.) vor, nach welcher die in den Städten der preussischen Monarchie vor dem Inkrafttreten der preussischen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 betriebenen Privatschlachthäuser, deren Betrieb ohne eine besondere polizeiliche Genehmigung von der Behörde stillschweigend geduldet worden war, bei der Einführung des Schlachtzwanges und der damit verbundenen Schließung der Privatschlachthäuser ebenso den Besitzern zu entschädigen sind, wie die nach dem Inkrafttreten der Gewerbeordnung vom Jahre 1845 errichteten, polizeilich genehmigten Privatschlachthäuser.

— In der Sitzung des Freiburger Gartenbauvereins, welche gestern im Anschluß an das 10. Stiftungsfest dieses Vereins hier selbst abgehalten wurde, gelangten die Statuten für eine zu errichtende „Schlesische Gärtner-Pensionskasse“ zur Verathung und Annahme. Die Versammlung beschloß zugleich, sich deshalb mit den übrigen Gärtner-Vereinen in der

Provinz in Verbindung zu setzen, um eine allgemeine Betheiligung zu erzielen. Eine besonders hierzu gewählte Commission wurde mit dem weiteren Vorgehen in dieser Angelegenheit betraut.

— **dt.** Ein recht trauriger Fall von Blutvergiftung ist zu berichten. Der Fleischermeister John aus Eichberg, Lieferant des hiesigen Consum-Vereins, verletzte sich vorige Woche durch einen Schnitt in den Finger, welchem, wie in den meisten Fällen, wenig Beachtung geschenkt wurde. Jedoch durch Schmutz, welcher sich in die Wunde setzte, verschlimmerte sich der Zustand der Hand resp. des Armes dermaßen, daß zwei herbeigerufene Aerzte nicht das Allerschlimmste verhüten konnten, denn heut liegt der im kräftigsten Alter stehende Mann als Leiche, und hinterläßt eine Wittve mit 5 Kindern.

— [Gegen die moderne Damenfrisur.] In den competenten Frauenkreisen trägt man sich jetzt mit der Absicht, die moderne Form des Aufstommens der Haare vom Halse gegen den Scheitel hin aufzugeben. Als Grund hierfür wird der Ausspruch einiger medizinischer Autoritäten angegeben, nach welchem dieses Aufstommen, resp. die durch dasselbe verursachte Spannung der Haare in sehr vielen Fällen Genickschmerzen hervorruft. Gleichzeitig constatiren besagte ärztliche Autoritäten, daß die nervösen Kopfschmerzen unserer Damen bedeutend abgenommen haben, seitdem Locken und Haare die Stirne bedecken. Andererseits wird von einem, vornehmlich für Frauenkreise berechneten Wochenblatte der Vorschlag gemacht, die Damen mögen die Haare nach Männerart kurz gestutzt tragen, wodurch alle mit dem Tragen langer Haare und Köpfe verbundenen Uebelstände radical beseitigt würden. In weiterer Motivirung dieses Vorschlages wird daran erinnert, daß auch die Männer, bei welchen früher lange Haare und Köpfe eine Zeit lang in der Mode waren, diese Haartracht als gänzlich unpraktisch schon längst abgelegt haben.

Sitzung der Kgl. Strafkammer vom 2. Decbr. 1884.
(Schluß.)

Das Urtheil in dem gestern verhandelten Defraudations-Prozeß wurde nach dreistündiger Verathung Seitens des Gerichtshofes erst Abends 1/8 Uhr verkündet, war jedoch nach Lage der Sache für fast alle Angeklagte ein äußerst mildes. Das höchste Strafmaß war gegen einen der Angeklagten fünf Monat Gefängniß und etwa 30 Mk. Geldbuße; andere kamen mit geringeren Strafen bis herunter zu einem Tag Haft weg; ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Greiffenberg. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde am Sonntage einem Dienstmädchen, das in Görlitz außer Stellung gekommen war, die Sachen gestohlen, und in ihrer hilflosen, verzweifelten Lage schnitt sie sich mit einem Messer die Pulsadern durch und stach sich in den Unterleib. Ein Bahnarbeiter fand sie leblos, in ihrem Blute liegend, vor.

Bunzlau. Der hiesige Königin-Elisabethverein feierte am Sonntag im Musiksaale des Kgl. Waisenhauses sein Stiftungsfest. Die Festrede hielt Herr Schulrath Lang. Der Verein zählt 42 Mitglieder und 253 Wohltäter. Im verflossenen Jahre hat der Verein durch zwei Diakonissinnen 150 Kranke pflegen und 245 Krankenschwestern halten lassen. 190 Personen wurden bei der letzten Weihnachtsbescherung mit allerlei Bekleidungsgegenständen, sowie mit Torfmarken u. dergl. beschenkt; außerdem wurden im Laufe des Jahres viele Arme und Kranke mit Lebensmitteln und Erfrischungen bedacht, wozu in dankenswerther Weise der hiesige Armenverein recht oft die Mittel gewährte, wenn die Vereinsmittel nicht ausreichten. Der Vereinskasse sind aus dem letzten Bazar 1012 Mk. zugeflossen; eine edle Dame überwies dem Verein ein Geschenk von 300 Mk. Die Gesamteinnahme belief sich im verflossenen Jahre auf 3368 Mk., die Ausgabe auf 3210 Mk.

Görlitz. Aus Troitzschendorf wird berichtet, daß dort seit einiger Zeit der Typhus herrscht. Diese Krankheit, die anfänglich einen milden Charakter zeigte, hat gegenwärtig eine schlimmere Form angenommen und bereits in einzelnen Fällen zu tödtlichem Ausgange geführt.

Primkenau. Am letzten Sonntage hat, nach dem „N. A.“ auf Schloß Primkenau die Verlobung des Prinzen Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Glücksburg mit der Prinzessin Karoline Mathilde zu Schleswig-Holstein-Augustenburg stattgefunden.

Lüben. Vorigen Freitag gab hier in den im neuen Kasernement befindlichen Räumen des Offizier-Casinos das Offizier-Corps des 4. Dragoner-Regiments seinen früheren activen Kameraden, sowie den dem Regiment angehörigen Reserve-Offizieren zc. ein äußerst splendides Fest, welches 110 Theilnehmer zählte. Das Fest kann gewissermaßen als Einweihung des Offizier-Casinos gelten, die nicht früher und namentlich nicht

am Einzugsstage erfolgen konnte, weil die innere Einrichtung damals noch nicht vollendet war.

Doppel. Während des Winters der vergangenen drei Jahre haben in 18 Kreisen des diesseitigen Regierungsbezirks ländliche Fortbildungsschulen bestanden. Die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung hat sich alljährlich gezeigt; der Besuch der Schulen war ein reger und bewies das Interesse, welches den Anstalten entgegengebracht wurde. Es muß daher als erfreulich bezeichnet werden, daß die zuständigen Minister auch für den bevorstehenden Winter die Wiedereinrichtung solcher Schulen in Oberschlesien genehmigt und die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt haben.

Vermischte Nachrichten.

— [Ins Handwerk gepfuscht.] Es war ein richtiges Grogg Wetter. Deshalb saß der alte Förster Ramelow im „Goldenen Löwen“ und ließ sich von seinem Liebling, der Wirthstochter, einen kostbaren Tropfen mischen, nach seinem eigenen Recepte halb und halb. Am Stammtisch saßen heut einige Vertreter derjenigen Menschenart, die er am meisten hasste, nämlich einige Commis voyageurs. An diese hauptsächlich wandte sich Ramelow mit folgender wahren Geschichte: „Ja, mein Pluto, den Sie hier sehen, ist ein Hund, wie Sie ihn vielleicht auf dieser Erde nicht mehr finden. Keine Race, nur auf Hühner dressirt, aber scharf wie Gift! Neulich bleibt mir auf einer Hühnersuche der Hund vor einem Busch stehen, fest wie eine Mauer. Ich rufe, der Hund geht nicht los. Ich wußte sofort, das etwas Besonderes los war und gehe näher, da krabbelte sich aus dem Busche ein Mensch heraus, die Stiefel in der Hand, fluchend und schimpfend, daß er nicht mal in Ruhe seine Hühneraugen beschneiden könne. Sehen Sie, meine Herren, war Ihnen der Hund selbst vor Hühneraugen stehen geblieben!“ Das war den Herren aus der Provinz denn doch zu stark und einer von ihnen unterfiel sich, den alten Herrn zu übertrumpfen. „Sehen Sie, Herr Förster,“ begann er, „ich bin auch ein wenig Jäger. Vorigen Herbst gehe ich mit einem Geschäftsfreunde auf die Jagd. Da habe ich Ihnen ein Glück gehabt, wie Sie es vielleicht noch nicht erlebt haben. Raumbin ich im Forste, da geht rechts von mir ein Hase auf und links von mir eine Ente; ich lege meine Büchse an, schieße mit dem rechten Lauf den Hasen und mit dem linken die Ente herunter, lade und gehe weiter. Nach kaum fünfzig Schritten geht rechts von mir ein Reh auf und links ein Huhn; ich schieße mit dem rechten Lauf das Reh und mit dem linken das Huhn herunter, lade und gehe weiter. Nach ungefähr hundert Schritten geht rechts von mir ein Keiler auf und links ein Hirsch. Ich lege an —“ Da erhob sich Ramelow: „Herr, wenn Sie jetzt nicht vorbeischießen, dann haue ich Ihnen eine herunter, daß Sie unter'n Tisch fliegen!“

— [Liebes-Jdyll.] Beide saßen auf eine Bank und aus seinem Gesichtsausdruck war deutlich zu lesen: „Es war um ihn geschehen!“ — „Willst Du mein sein?“ sprach er und versuchte, sie etwas näher an sich zu ziehen. Sie machte sich steif und „rückte“ nicht. „Ich will ein guter Mensch werden und all meine schlechten Gewohnheiten aufgeben!“ sagte er dringend. Keine Erwiderung. „Will nie mehr trinken!“ fuhr er fort. Der Gegenstand seiner Verehrung blieb gefühllos. „Und will mir das Rauchen abgewöhnen!“ Keine Antwort. „Und das Spielen lassen!“ Rast, wie zuvor. „Will nie ohne Dich ausgehen!“ Sie schüttelte nur mit dem Kopfe. „Und Dir morgen einen Diamantring schenken!“ Da hob die Maid die gesenkten Augen zu den seinen empor und ihr Köpfchen an seine Schultern lehrend, flüsterte sie bebend an sein gesenktes Ohr: „O Alfred, wie bist Du so lieb!“ Und so saßen sie da und saßen — träumend — finnend — sie an den Diamantring, und er — wo in der Herrgottswelt er einen hernehmen sollte!

— [Kindermund.] Vater: „Deine Censur, liebes Mariechen? Schön, gib her! Hoffentlich sagt sie uns das Beste von Deinen Kenntnissen, Deinen Fortschritten und Deinem Fleiß. (Liest.) Hm! hm! ei! ei! Das lautet ja aber gar nicht erfreulich. Das sind ja lauter Mägen, liebe Tochter, und nichts wie Tadel!“ — Mutter: „Schämst Du Dich nicht, Mariechen, uns eine so schlechte Censur heimzubringen? Du hättest ein Beispiel an Dora Hagedorn nehmen sollen, sie ist viel jünger wie Du, geht erst seit einem halben Jahr in die Schule und hat ein vorzügliches Zeugniß bekommen. In allen Fächern „gut“, sagt ihre Mutter.“ — Mariechen: „Dora Hagedorn? Ja, das glaube ich, Mama! Was hat die aber auch für kluge Eltern!“

Meine Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet.

Ergebenst
H. Mertin,
Conditor und Pfefferkuchler,
Hirschberg.

3635
Frische Schollen
bei 3647 **E. Wendenburg.**

Einen Handschlitten
sucht zu kaufen
Paul Oertel, Schulstr. 12.

3640
Helgoländer Schellfisch.
Johannes Hahn.

Die Original Singer-Nähmaschinen



sind heute wie von jeher das Muster und Vorbild für alle unter dem Namen „Singer“ „System Singer“ u. ausgebotenen Nähmaschinen. Seit ihrer Erfindung sind die Original Singer Maschinen beständig vervollkommen und bisher weder in der Leistungsfähigkeit noch in der Dauer und praktischen Verwendbarkeit von irgend einer Nachahmung erreicht. Ein 40jähriges Bestehen, sowie ein fortwährend steigender Absatz, welcher im vorigen Jahre allein die Höhe von mehr als

einer halben Million

Stück erreichte, verbürgt am Besten die Güte der Original Singer-Maschinen und bietet dafür die sicherste Garantie.

Die Original Singer-Maschinen werden, bei geringer Anzahlung, gegen wöchentliche Zahlungen von 2 Mark an zu Fabrikpreisen abgegeben, und alte oder nicht brauchbare Maschinen aller Systeme in Zahlung angenommen; Unterricht wird gratis erteilt.

G. Neidlinger, Hoflieferant, Hirschberg, Langstraße Nr. 12.

Dankagung!

Für die vielfachen herzlichen Beweise freundlicher Theilnahme, die uns bei dem plötzlichen Todesfalle und der Beerdigung unserer guten Frau und Mutter von Nah und Fern zu Theil geworden, sagen wir Allen, Allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

B. Ike und Kinder.

Hirschberg, den 3. December 1884.

3649



Schellfisch



empfangt heute frische Sendung

3642

Carl Oscar Galle.

Hochfeine Cigarrenschränke in versch. Größen, 3643
ff. geschnitzte Zeitungsmappen, p. Stück 1 Mt. 75 Pf. u. höher,
ff. Garderobenhalter, Handtuch- und Schlüsselhalter,
ff. Salontische mit Malerei, ff. Cigarren- u. Tabakasten,
Schirm- u. Stockständer, Eichenholz-Gewürzschränke u. u.
empfiehlt sehr billig **Bazar — J. Choyke,** jetzt Markt und
Langstraßen-Ecke.

Besonders empfohlen in der „Allg. Medicin.“
Central-Ztg.“ v. 22. März 1884. 2712



Padete à 10 und 20 Pf. zu haben in
allen bedeutenden Colonialwaarenhdlg
General-Depôt für Wiederverkäufer bei
Hoffmann & Schmidt, Leipzig.

Wohnungen

zu vermieten per halb oder Neujahr 1885
zwei Stuben mit Küche u. 60 Thlr.,
zwei Stuben für 40 Thlr.,
vier Stuben nebst Küche u. für 100 Thlr.
bei **J. Timm.**

Dom. Seitendorf

bei Ketschdorf sucht Neujahr 1885
bei gutem Lohn. 3637

1 Stallmagd.

Ein Papierjaalmeister

oder eine dazu sich eignende, im Schreiben und
Rechnen bewanderte Persönlichkeit findet sofort
bei uns dauernde Stellung. 3636

Papierfabrik Jannowitz.

Ein Zimmer ist möbl. oder unmöbl. per
Neujahr oder Februar zu vermieten. 3648
Schulstraße Nr. 12, 3. Etage, Näheres
zwischen 11 bis 1 Uhr Mittags zu erfahren.

Eine gesunde Wohnung,

4 Zimmer zu verm. Braugasse Nr. 1, 1
Möblierte Wohnungen
zu vermieten Braugasse 1, 1. 3646

Burg „Kynast“.

Zur Hörnerschlittenfahrt,
welche jetzt vorzüglich (Fußgänger bitte, auch den
Schlittenweg zu benutzen), ladet ergebenst ein
Marie Bischoff. 3638

Stadt-Brauerei.

Freitag Schlachtfest.

Prämien-Beul. 3644
Bürger-Verein.

Heut, Donnerstag, Abends 8 Uhr, im Kynast
Wichtige Vorlagen. 3641

Kaffee.

Ungebrannte Kaffee's, à Pfd. 7 Sgr. bis 16 Sgr. in nur bester Qualität,
gebrannte Kaffee's, à Pfd. 9 Sgr. bis 20 Sgr., von vorzüglichem Geschmack,
offerirt 3603 **G. Noerdlinger,** Ecke der Schützenstraße.

Eine Partie feine Hirschbaum-Möbel

3478 sind billig zu verkaufen
äußere Burgstrasse 6.

Ein junger, strebsamer Mann (Tapezierer), der unverschuldet
in sehr drückende Verhältnisse gekommen, ersucht edle Menschenfreunde,
ihn durch Arbeit recht fleißig zu unterstützen. Näheres in der
Expedition dieses Blattes. 3639

Ludwig Springer,

Photograph,

Hirschberg i. Schl.,

Wilhelmstraße 57,

Schönau a. d. R.,



Ehren-Diplom.

Ehren-Diplom.

empfiehlt sein Atelier den hochgeehrten Herrschaften zur gefl. Benutzung
für Photographien in jedem Genre, von Visit-Format
bis zur Lebensgröße. Reproduktionen von alten Photographien
Delbildern u. in jeder gewünschten Größe, sowie größere Bilder in schwarz
und bunter Delretouche in naturgetreuer Ähnlichkeit.

Photographien auf email. Eisenplatten

für Monumente u. unverwundlich.

Geschätzte Aufträge, zu Weihnachtsgeschenken bestimmt, bitte mir
rechtzeitig zukommen zu lassen, damit die Arbeiten sorgfältig ausgeführt wer-
den können. 3336

Paul Herrmann

Klempnermeister,

Hirschberg i. Schl.,

An den Brücken Nr. 9,



empfiehlt in seinem neuen, vergrößerten Laden einer gefälligen gütigen
Abnahme sein großes Lager einfacher und feiner 3632

Tisch-, Hänge-, Hand- u. Wandlampen,

Kronleuchter, 2-, 3- und mehrflammig,
auch versehen mit mehreren der neuesten pat. Brenner mit
größter Leuchtkraft, sturmstichere Wagen-, Hand- und
Taschenlaternen, ferner Patent-Dochtschneider,

Haus- und Küchengeräthe

in Weißblech, Zinkblech und Holz, sowie feinste lackirte Waaren
in nur gediegener Ausführung,

emailirte Waaren

in blau, weiß und decorirt, Kochgeschirre in großer
Auswahl zu allerbilligsten Preisen,

Blech- und Holzspielwaaren,

reizende und geschmackvolle Artikel, große Ausstellung und
Auswahl, billigste Preise.

Nationales Prachtwerk!

Im Verlag von Gressner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch
jede Buchhandlung zu beziehen: 2465

Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit.

Von Max Hermann Gärtner.

Erscheint in 16 Lieferungen à 2 Bogen großen Formats zum Preise von 1 Mark für
die Lieferung. Mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen von G. Lüders und
Facsimiles gleichzeitiger Holzschnitte, Kupferstiche und Gemälde.